

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 36.

Montag, den 5. Februar.

1838.

### Bekanntmachung.

Die Herren Professoren und übrigen akademischen Dozenten werden andurch veranlaßt, die Angabe ihrer Vorlesungen für das künftige Sommerhalbjahr, wie sie solche in dem Lectionskataloge angezeigt wissen wollen, bei dem Redacteur desselben, Herrn Professor M. Rüdter, bis zum 15. Februar d. J. in der gewöhnlichen Form (deutsch und lateinisch abgefaßt, mit Bemerkung, zu welchen Stunden, ingleichen ob publice oder privatim gelesen werden soll) unfehlbar einzureichen, indem auf spätere Eingaben, in Gemäßheit Hoher Ministerialverordnung, keine Rücksicht genommen werden könnte.

Leipzig, den 2. Februar 1838.

D. Wilhelm Ferdinand Steinacker, d. J. Rector der Univ.

### Einiges über Leipzigs Bevölkerung.

Schon Adam Smith bekennt, daß er nicht sonderlich an die politische Arithmetik glaube, welche nichts weiter als die Zusammenstellung von mehreren statistischen Angaben ist. Gelänge es uns auch, alle Besonderheiten, welche die Grundlage statistischer Berichte ausmachen sollten, gehörig aufzuschöpfen, so blieben sie doch nur einen Augenblick wahr. Wir wollen zugeben, daß sich, was unser Sachsen angeht, in neuerer Zeit unsere statistischen Berichte gar sehr gebessert haben; allein wie viele Hindernisse werden der genauen Abfassung derselben immer noch von Seiten einzelner Behörden, noch mehr aber von Seiten der Privatleute entgegengesetzt, deren Sorglosigkeit, um uns auf das Gelindeste auszudrücken, Schwierigkeiten genug aufstürmt. Aber, wie gesagt, selbst mit Beseitigung aller Hindernisse dürften sichere Resultate aus jenen Berichten sehr schwer zu ziehen sein, und mehrmals hörten wir z. B. in Ständeversammlungen das, was so gewiß schien, von unterrichteten Männern bedeutend in Zweifel stellen. Vornehmlich vermögen die Berechnungen der Verhältnisse von Heirathen und Geburten, von Sterbefällen und Geburten, von Heirathen und der Menschenzahl überhaupt, welche sich auf die Bemerkungen gründen, die man aus den Geburts- und Sterbelisten vollreicher Städte abgezogen hat, in Anwendung auf das Land keine richtigen Resultate zu geben. Dabei möchte der Sag zu berücksichtigen sein, daß größere Städte bei Weitem ihre Einwohner nicht alle durch natürliche Fortpflanzung innerhalb ihrer Mauern erhalten.

Nach amtlichen Berichten, wenn sie richtig sind, hatte unser Leipzig am 3. Juli 1832: 43,189 Einwohner. Am Schlusse des Jahres 1834 hatte es 44,802 Einwohner, und am Schlusse des Jahres 1837, 47,514. — Wenn nun schon die Bevölkerung Leipzigs sich unstreitig vermehrt hat, so darf man doch diese Vermehrung nicht nach jenen Hauptzahlen so unbedingt annehmen. Ein Theil der Einwohnerschaft (im weitesten Sinne genommen) ist sehr wechselnd, und dürfte, um auf das wahre Verhältniß zu gelangen, etwas mehr bei Seite zu setzen sein. Im Jahre 1834 hielten sich 4105 (sogenannte) Ausländer hier auf; diese von den 44,802 Einwohnern abgezogen, giebt für das Jahr 1834, die Summe von 40,697 Einwohnern. Vielleicht lebhaftere Industrie und sonstige Umstände haben im Jahre 1837 nach Leipzig geführt: 5154 Ausländer. Diese von der Hauptsumme 47,514 abgezogen, entsteht ein Rest von 42,360 Einwohnern. Durch diesen wechselnden Theil der Bevölkerung, der keine Anwendung der obgedachten Hauptzahlen zur Gewinnung von Resultaten für das ganze Land erlaubt, ist es vielleicht zuzuschreiben, daß Leipzig, während es nach den amtlichen Berichten am 3. Juli 1832 noch 43,189 Einwohner zählte, am

Schlusse desselben Jahres 43,071 Einwohner besaß, und am Schlusse des Jahres 1833 deren nur 42,904 zählte.

Vorzüglich darf man bei Beurtheilung des Wachstums der Bevölkerung eines Orts die Zahl der geschlossenen Ehen nicht außer Acht lassen. Denn die Volksmenge wächst nachhaltig vornehmlich im Verhältniß der Ehen, und die Zahl der Ehen wächst in eben dem Verhältnisse, als Familien leichter und bequemer zu erhalten sind. In unserm Leipzig scheint die Zahl der Ehen jetzt zu wachsen, wenn man liest, daß unter den 338 im Jahre 1837 getrauten Paaren sich 24 Paar mehr als im Jahre 1836 befinden. In den amtlichen Berichten werden für das Jahr 1834 an männlichen Eheleuten 6236 und an weiblichen 6212 angegeben; für das Jahr 1837 an verehel. Mannspersonen 6623, an verehel. Frauenspersonen 6552. Also ein Steigen der Eheleute. Wenn nur bei diesen Angaben zu erkennen wäre, wie viel Ehepaare wirklich vorhanden sind; denn ein Verehelichteter kann auch außer der Ehe, wie wir sie hier im Sinne haben, leben, ohne daß wir dabei an die Verwitweten und Geschiedenen denken, die überdem in besondern Rubriken aufgeführt werden. — Auch aus der Zahl der Haushaltungen, deren in Leipzig im Jahre 1834 8853, und im 1837. Jahre 9190 waren, läßt sich nicht auf die Zahl der Ehepaare schließen, wenn schon in den meisten Fällen Haushaltungen auf den Grund einer Ehe sich stützen, und mitunter auch eine Haushaltung einer Ehe in jeder Beziehung gleicht, was dann freilich eine wilde Ehe wäre.

Die 47,514 Seelen starke Einwohnerschaft Leipzigs zählt 23,411 männliche und 24,103 weibliche Individuen. Das nimmt Manchen Wunder, der sich an das Zusammenströmen männlicher Jugend in Leipzig erinnert. Allerdings ist in unserer Stadt die weibliche Einwohnerschaft in größerer Zahl vorhanden. Ein geringer Trost kann es bloß für unsere Schönen sein, daß nur in dem Alter von 14 — 19 Jahren das Zahlenverhältniß beider Geschlechter sich annähert; aber nur Muth, die nie etwas schuldig bleibende Natur gleicht vielleicht an einem andern Orte wieder aus, was sie hier in dem Garten der Anmuth pflanzte, und wer nach Leipzig kommt, kommt selten ohne Frau wieder heraus, sagt ein altes Sprichwort. — Uebrigens sind auch hier wiederum von der Hauptsumme der weiblichen Individuen 1986 Ausländerinnen, welche sich unter den hier lebenden 4043 eigentlichen weiblichen Dienstboten befinden, eben so wie 232 sonst nicht nach Leipzig Gehörige abziehen, und, wenn man einen gleichen Abzug auch rücksichtlich der männlichen Individuen statt finden lassen kann; so erinnere man sich doch daran, daß das plus beim weiblichen Geschlechte in Leipzig, vornehmlich in den frühesten oder in den reifern Jahren vorkommt, wo das Ueberwiegen der Zahl bei dem einen oder andern Geschlechte in gewisser Rücksicht nicht sehr in Betracht kommt. —

Redacteur: Dr. Gretschel.